

Risse im Beton

Die Offene Arbeit in der Evangelischen Gemeinde Halle-Neustadt 1977-1983



Versteigerung während der 7. „Werkstattage“ im Juni 1982.

Foto: Lothar Rochau / Fotograf: Agnes Thelaner

Mit der Jungen Gemeinde (JG) Stadtmitte hat die Offene Arbeit (OA) in Jena eine feste Adresse. Seit den 1970er Jahren ist Jena ein Standort dieser besonderen Form kirchlicher Jugendarbeit. Der Staat ging immer wieder gegen die JG Stadtmitte vor.¹ Weil sie grundsätzlich als „feindlich-negativ“ eingeschätzt wurde, gingen „die staatlichen Organe“ aber auch an anderen Orten gegen die Offene Arbeit der evangelischen Kirchen vor. Bluesmessen, Werkstatt-Veranstaltungen oder die June-Festivals von Walter Schilling wurden zu Reizthemen der DDR-Kirchenpolitik.

Die mit der Jenaer JG Stadtmitte im regen Austausch befindliche Offene Arbeit in der Kirchengemeinde Halle-Neustadt existierte nur sechs Jahre, von 1977 bis 1983. Sie endete im Sommer 1983 mit ihrer Zerschlagung. Ihr von der evangelischen Kirche zuvor gekündigter Ju-

genddiakon wurde zu drei Jahren Haft verurteilt und nach einem halben Jahr im Gefängnis in die Bundesrepublik abgeschoben. Was war damals in Halle-Neustadt passiert? Im Stadtteilzentrum LISA in Jena-Lobeda wird im Juni 2014 die Ausstellung „Rebellion im Plattenbau. Die Offene Arbeit in Halle-Neustadt 1977-1983“ über die Ereignisse und Hintergründe informieren.

Auf großformatigen Schautafeln werden die damaligen Ereignisse veranschaulicht. Banner halten optisch die Stimmung von Zeit und Ort fest. Eine Medienstation mit Bild- und Tonmaterial lädt zur Vertiefung in die Geschichte ein. Ein Originalspind der Stasi beherbergt Dokumente zum Ansehen und Mitnehmen. Die Eröffnungsveranstaltung wird am 3. Juni 2014 um 16:30 Uhr im LISA beginnen. Eine Podiumsdiskussion rund um das Thema „Offene Arbeit – Kirche

– SED-Staat“ mit Zeitzeugen und Freunden der Offenen Arbeit steht dabei auf dem Programm.

Spannungen durch Offene Arbeit

Mit der „Rebellion im Plattenbau“ kommt 25 Jahre nach dem Fall der Mauer und 50 Jahre nach der Grundsteinlegung Halle-Neustadts eine Ausstellung nach Jena, die am Fall der OAHa-Neu aufzeigt, welche Spannungen im Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der DDR entstanden, wenn gesellschaftliches Engagement von der Norm abwich. Die Offene Arbeit wollte im Schutzraum der Kirche junge Menschen befähigen, selbstständig Entscheidungen zu treffen und aktiv ihre Umwelt mitzugestalten. Die rasch wachsende Gemeinschaft schuf sich einen bislang ungekannten Freiraum: für Diskus- ▶▶▶

A u s z u g

aus den Protokollen 10/81 vom 1.10.1981
11/81 vom 15.10.1981
der Gemeindeleitungssitzungen

Votum der GL: "Die Gemeindeleitung erkennt unter den gegebenen Umständen keine Möglichkeit der Fortsetzung der Arbeit von Herrn Rochau und bittet den Kreiskirchenrat mit uns, eine Lösung zu finden."

Aus dem Gemeindeleitungsbeschluss der Sitzung Mitte Oktober 1981.

Quelle: Rudolf Schulze: Die Konflikte um den Jugenddiakon Lothar Rochau und seinen Dienst in Halle-Neustadt 1981-1983. Ein Bericht der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Provinz Sachsen, Frankfurt (Main) 1996

►► sionen und Erlebnisse jenseits der engen Grenzen staatlich verordneter Angebote zur Jugendbetreuung, unabhängig von Konfession, Konvention und politischer Einstellung. Alltagskonflikte in Schule, Lehrausbildung und den Familien waren häufig politisiert. Sie konnten in der Gemeinschaft diskutiert und verarbeitet werden. Halle-Neustadt erwies sich als ein besonderer Resonanzboden für diese Art der selbstverantworteten Jugendarbeit. Keine Mehrheit der Neustädter Jugendlichen und jungen Erwachsenen sammelte sich dort, aber eine relevante Minderheit. Und Veränderungen gehen immer von Minderheiten aus.

Die Offene Arbeit hat Risse im Beton der sozialistischen Neubaustadt hinterlassen. In deren Bebauungsplan war eine Kirche nicht vorgesehen, so dass die alte Passendorfer Dorfkirche im Süden der Gemarkung zum Gemeindezentrum für Halle-Neustadt wurde. Ende der 1970er Jahre mussten zentrale Parteistellen dann feststellen, dass sich unter dem Jugenddiakon Lothar Rochau eine Offene kirchliche Jugendarbeit erfolgreich entwickelte und seit 1978 sogar eigene Großveranstaltungen anbot – die „Werkstatttage“. Diese wurden im Netzwerk der Szene mit jedem Mal überregional bekannter und zogen immer mehr Besucher an.

Erschrocken halten Berichte an die Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK der SED anlässlich des Visitationsbesuchs

der Offenen Arbeit durch den Bischof während der „Werkstatttage“ im Mai 1979 fest, dass die Veranstaltungsreihe binnen Jahresablauf zur zweitgrößten kirchlichen Jugendveranstaltung im Bezirk Halle geworden ist – hinter dem Petersbergtreffen des evangelischen Jungmännerwerks mit vielen tausend Besuchern in jedem Frühjahr. Tendenz: mit jeder Veranstaltung steigende Besucherzahlen.²

Dem Staat war das Geschehen am Südrand seines städtebaulichen Prestigeobjekts frühzeitig aufgefallen. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ermittelte seit dem Dienstantritt des Jugenddiakons 1977. Aber erst auf Weisung der Partei gaben die für Kirchenfragen zuständigen Ratsstellen ihre vordergründige Zurückhaltung auf. Anlass dafür war der Auftritt der unliebsamen Liedermacherin Bettina Wegner bei den 4. „Werkstatttagen“ im Oktober 1979 – keine zwei Wochen nach dem 30. Jahrestag der DDR. Durch das offizielle Eingreifen wurde die Offene Arbeit Halle-Neustadt zu einem zentralen kirchenpolitischen Vorgang. Dabei setzte das SED-Regime im Umgang mit dem „Problem“ zwei seiner wirkungsvollsten Instrumente ein: Zersetzungsmaßnahmen der für Kirchenfragen zuständigen Dienststellen des MfS, konspirativ abgestimmt mit Differenzierungsmaßnahmen des Sektors Kirchenfragen der Abteilung Inneres bei der staatlichen

Bezirksverwaltung. Zielten die Zersetzungsmaßnahmen auf die Isolation des Jugenddiakons Lothar Rochau, so galten die Maßnahmen zur Differenzierung seiner Diskreditierung in der Kirche.

Behebung eines „Störfalls“

Beide Verfahrensweisen waren darauf ausgerichtet, den Störfall „Offene Arbeit Halle-Neustadt“ endgültig zu beheben. Die grundsätzliche Schwierigkeit bestand für den Staat darin, dass sich eine Abwicklung der OA Ha-Neu effektiv nur durch kircheninterne Entscheidungen ergeben konnte. Dazu musste die Offene Arbeit in Halle-Neustadt zu einer innerkirchlichen Dienstangelegenheit werden und zu einer Personalfrage. Erste Anhaltspunkte ergaben sich aus gemeindeinternen Unstimmigkeiten über die Eigenständigkeit der OA innerhalb der Kirchengemeinde und deren Politisierungsgrad. In inszenierten Gesprächen versuchte der Staat, die Gemeindeleitung gegen den Jugenddiakon und seinen Dienst in der Gemeinde aufzuwiegeln. Die offiziellen und inoffiziellen staatlichen Stellen erkannten aber rasch, dass sich der Offenen Arbeit so nicht beikommen ließ, weil der Rückhalt im Kirchenkreis gegeben war. Um ein Eingreifen der kirchlichen Dienstgemeinschaft fordern zu können, bedurfte es also wirksamer „Argumente“.³



Um auf die Militarisierung der Gesellschaft aufmerksam zu machen, mischte sich die OA unter das „Pfingsttreffen der FDJ“ 1983 in Halle. Eigene Beiträge waren jedoch unerwünscht. Die mitgebrachten Transparente wurden schnell kassiert und es kam zu Übergriffen gegen die unabhängigen Teilnehmer.

Foto: Robert-Havemann-Gesellschaft / Fotograf: Andreas Baumgartner

Ende 1980 sah das MfS die Chance dazu gekommen, als der IM(B) „Frank Krüger“ einen privaten Hauskreis verriet, in dem oppositionelle Ambitionen diskutiert wurden und an dem auch der Jugenddiakon teilnahm.⁴ Im politischen Strafrecht der DDR konnte das für die Mitwirkenden eine mehrjährige Gefängnisstrafe wegen „organisierter staatsfeindlicher Hetze“ bedeuten. Anhand dieses Straftatbestands forderten staatliche Stellen im Frühjahr 1981 vom Bischof der Kirchenprovinz Sachsen, Disziplinarmaßnahmen gegen den Jugenddiakon einzuleiten. Im Spätsommer

1981 erhöhte ein Gerichtsurteil gegen zwei der fünf Teilnehmer des aufgefliegenen Hauskreises den Druck auf die kirchenleitenden Stellen, wegen des Jugenddiakons eine Personalentscheidung zu treffen.

Bei all dem ist von einem zentral angelegten und koordinierten Vorgehen auszugehen, weil Halle-Neustadt von den zuständigen Stellen als ein strategischer Punkt im DDR-weiten Netzwerk der Offenen Arbeit um Walter Schilling angesehen wurde. Im Ergebnis verließ die Offene Arbeit in Halle-Neustadt Ende 1982/Anfang 1983 den Schutzraum der

Kirche und trat als eine frühe basispositionelle Gruppe im Lutherjahr 1983 öffentlichkeitswirksam auf. Die Protagonisten der OA waren bis 1989 immer dabei, wenn politische Aktionen anstanden. Im Jahr der Friedlichen Revolution gehörten sie aktiv zur Opposition, die das System zum Einsturz brachte.⁵

Sebastian Bonk, Florian Key und Prof. Dr. Peer Pasternack

Institut für Hochschulforschung,
Wittenberg

► Die Ausstellung „Rebellion im Plattenbau. Die Offene Arbeit in Halle-Neustadt 1977-1983“ wird vom 3. bis 21. Juni 2014 im Stadtteilzentrum LISA (Werner-Seelenbinder-Str. 28a, Jena-Lobeda) gezeigt. Die Eröffnungsveranstaltung findet am 3. Juni 2014 um 16:30 Uhr im LISA statt. Inhaltliche Informationen zur Ausstellung sind unter <http://oa-halle-neustadt.de> abrufbar. Bei Fragen zur Präsentation der Ausstellung in Jena steht die Geschichtswerkstatt Jena unter 03641-821235 bzw. geschichtswerkstatt.jena@t-online.de als Ansprechpartner zur Verfügung.

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg

Projektleiter: Prof. Dr. Peer Pasternack
Wiss. Mitarbeiter: Sebastian Bonk und Florian Key

Internet: www.hof.uni-halle.de
Mail: institut@hof.uni-halle.de

Quellennachweise / Anmerkungen

1 Vgl. Henning Pietzsch: Jugend zwischen Kirche und Staat. Geschichte der kirchlichen Jugendarbeit in Jena 1970-1989, Köln u. a. 2005.

2 Vgl. Landeshauptarchiv Merseburg: LHASA, MER, M501, 3. Abl., Nr. 19240, unpag. zweiseitiges Schreiben. Betr. Information über die 3. Werkstatttage der Jungen Gemeinde von Halle-Neustadt am 26.5.1979 in Halle-Neustadt. Halle, den 28.5.1979, S. 2.

3 Vgl. dazu die abweichende Darstellung bei Rudolf Schulze: Die Konflikte um den Jugenddiakon Lothar Rochau und seinen Dienst in Halle-Neustadt 1981-1983. Ein Bericht im Auftrag der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche der Provinz Sachsen, Frankfurt (Main) 1996.

4 IMB „Frank Krüger“ war der für alle Maßnahmen der MfS-Kreisdienststelle Halle-Neustadt gegen die Offene Arbeit unter Lothar Rochau wesentliche IM. Aus den Akten des MfS-Operativvorgangs „Konventikel“. BStU, MfS, KD Halle-Neustadt, OV „Konventikel“, Reg. Nr. VIII 405/81.

5 Der Katalog zur Ausstellung kann auf der Homepage zur Offenen Arbeit Halle-Neustadt unter <http://oa-halle-neustadt.de> heruntergeladen werden.